



©NFSR-fotolia.com

ARKANUM

Praxis für Therapie

Hans-Peter Regele

Enzisweilerstraße 16,
88131 Lindau
Tel. 08382 - 27 52 12

mail: hans-peter@regele-arkanum.de
web: www.regele-arkanum.de

Lindau, den 15. Oktober 2013

Aktuelles aus der Praxis ARKANUM für November 2013

Liebe Freunde und Bekannte, liebe Interessenten,

der Herbst hat uns mit großen Schritten eingeholt und der Winter hat mit dem ersten Schnee - zumindest in höheren Lagen - bereits seine ersten Gesichter gezeigt.

So nähern wir uns langsam aber unaufhaltsam jener Zeit im Kreislauf des Jahres, vor der viele von uns am liebsten die Flucht ergreifen würden. Es ist jene Zeit, und jenes damit verbundene Seelenfenster, das sich zu öffnen beginnt, und uns einen Einblick in die dunklen Abgründe unserer Seele gewährt. Da ist es durchaus verständlich, wenn manche ihre Koffer packen, um der Sonne nachzureisen. Das Problem dabei ist nur: Wir nehmen uns selbst immer mit.

So erfordert es schon etwas Mut, sich dieser nichtgeliebten Zeit zu stellen und unserer inneren und äußeren Wirklichkeit zu begegnen.

Am 24. Oktober tritt die Sonne turnusgemäß ins Zeichen Skorpion. Es ist jene innere Landschaft, die in der Lage ist, uns das Fürchten zu lehren und so sind wir, gerade in dieser Zeit, besonders anfällig und erfindungsreich, wenn es darum geht, erfolgreiche Fluchtmöglichkeiten zu entwickeln, um unserer Wirklichkeit entkommen zu können. Es ist jene Landschaft, die uns mit den Themen Tod und Sterben, aber auch mit Erlösung begegnet.

In dieser Zeit klopft der Tod an unsere Seelentür und bittet um Einlass. Er gehört nun wahrlich nicht zu den Gesellen, die wir freudig erwarten, denn er lässt sich von uns nicht kaufen, wenn es darum geht, uns selbst entkommen zu wollen. Deshalb wollen wir mit ihm nichts zu tun haben. Er sitzt allerdings immer am längeren Hebel, denn er ist der Einzige, auf den wir uns, nicht nur am Ende unseres Lebens, zu hundert Prozent verlassen können. Er hat uns noch nie getäuscht und er wird es auch weiterhin nicht tun. Er konfrontiert uns mit jener Unabänderlichkeit, die uns den Schauer über den Rücken jagt.

Der Tod wartet auf jeden von uns, ob es uns gefällt oder nicht. Ist es da nicht sinnvoll, ihm nicht erst am Ende unserer Erdenreise entgegenzutreten, sondern ihn bereits zu Lebzeiten kennenzulernen?

Die Frage ist: Was meinen wir denn, wenn wir vom ›Tod‹ sprechen? Offensichtlich meinen wir damit das Ende unseres Lebens. Und was ist unser Leben? Es ist die Ansammlung von Sicherheiten und von Kontinuität. Wir erwarten von unserem Leben, dass es uns Sicherheiten bietet: Einen sicheren Arbeitsplatz, eine sichere Partnerschaft, sichere Wohnverhältnisse, einen gesunden Körper, dessen täglichen Zerfall wir mit allen möglichen Mitteln aufzuhalten versuchen, sicherer Wohlstand, befriedigende Beziehungen zu anderen Menschen usw.

Daran halten wir gerne fest und wenn wir diese Kontinuität erleben, dann sind wir glücklich. Zumindest so lange, bis eine oder mehrere dieser vermeintlichen Sicherheiten ins Wanken geraten und das ganze Gebäude, das wir unser Leben nennen, Risse bekommt. Davon aufgeschreckt, versuchen wir alles zu unternehmen, um den Zusammenbruch zu verhindern und das Bestehende abzusichern.

Doch das Leben ist nicht sicher, aber es endet mit Sicherheit tödlich. Die Vorstellung, Sicherheit und Kontinuität aufzugeben, denn sie

existieren nur in unserem Verstand, löst Angst in uns aus.

Kontinuität braucht immer den Faktor Zeit und ein langes Leben.

Psychische Zeit existiert nur in Verbindung mit der Vergangenheit, die wir in die Zukunft projizieren. In der Gegenwart gibt es keine psychische Zeit. Natürlich gibt es eine äußere, eine messbare Zeit, die uns das Leben erleichtert, und die wir brauchen, um uns orientieren zu können, doch um die geht es hier nicht.

So erhoffen wir uns, in der Zukunft jene Erfüllung zu finden, die wir bisher nicht erfahren haben. Solange wir auf die Vergangenheit und auf alle Erfahrungen, die daraus entstanden sind, schauen, wird es auch in der Zukunft, die nur eine Projektion aus der Vergangenheit ist, keine Erfüllung geben.

Erfüllung können wir nur im gegenwärtigen Augenblick finden. Wenn uns das gelingt, dann haben wir keine Angst mehr vor dem Tod.

Die Kontinuität ist also der Prozess des Wünschens, des Verlangens, des Erreichens und Absicherns von Zielen.

Wenn dieser Prozess endet, und früher oder später endet er immer, dann nennen wir das den Tod.

Angst stellt sich immer zwischen uns und unseren Tod und Angst speist sich immer aus der Vergangenheit und aus Bildern, die wir aus der Vergangenheit mit uns herumtragen und die wir zu unserer Wahrheit erhoben haben. Unser Denken speist diese Bilder unentwegt und hält somit auch unsere Angst aufrecht.

Die Frage ist: Kann durch eine Fortsetzung des Denkprozesses eine geistige Erneuerung stattfinden und somit etwas Frisches und Neues entstehen? Wenn wir bereit sind, uns auf den jeweiligen Augenblick, mit allem, was er uns schenkt und vor allem mit allem was er uns nimmt, einzulassen, dann gibt es keinen Tod. Der Tod und die Angst vor dem Tod existieren nur, wenn wir uns weiterhin im Denken verlieren. Damit verlieren wir auch den gegenwärtigen Augenblick.

Natürlich hat unser Denken eine wichtige Aufgabe. Ohne das Denken wären wir nicht in der Lage, unsere Arbeit zu leisten, oder in den richtigen Bus einzusteigen. Doch dieses Denken dient uns ebenfalls im Augenblick, in dem wir z. B. bestimmte Entscheidungen treffen müssen.

Ich meine hier vielmehr das Denken, das auf die Vergangenheit

ausgerichtet ist. Es ist das Denken, das unsere Ängste nährt. Wir haben etwas Schlimmes erfahren, oder einen geliebten Menschen verloren und haben Angst, dass es sich wiederholt. Wir haben etwas erhalten und haben Angst, es wieder zu verlieren.

Das ist jenes Denken, von dem sich unser Ego nährt. Unser Ego ist jener Teil, der die Trennung in jeder Form aufrechterhält. Unser Ego existiert nur aus der Erinnerung an die Vergangenheit. Im Augenblick der Gegenwart löst es sich auf. Im Augenblick der Gegenwart gibt es auch keine Angst, kein Leid, keine Schmerz.

Wenn wir erkennen, dass Kontinuität niemals Erneuerung bringen kann, dann sind wir vielleicht bereit, jene Sterbeprozesse in unserem Inneren zuzulassen, die für diese Erneuerung notwendig sind.

Solange wir uns vor der Angst fesseln lassen, können wir nicht erkennen, dass Leben und Tod ein und dasselbe sind. Wenn die Angst verschwindet, ist die Liebe da und wo Liebe ist, da gibt es keinen Tod und Liebe ist kein kontinuierlicher Zustand, auch wenn wir uns das alle erhoffen. Liebe ist einfach Dasein von Augenblick zu Augenblick.

Die Angst vor dem Tod ist also die Angst, das loszulassen, was wir kennen. Da viele von uns in einem inneren Mangelbewußtsein leben und das eigene Überleben möglicherweise in die Hände eines anderen Menschen legen („ohne Dich kann ich nicht leben!“), erschaffen wir diese Angst täglich aufs Neue. Dieses Mangelbewußtsein speist sich aber immer aus Erfahrungen aus der Vergangenheit. Wenn unser Geist und unser Herz von den Erinnerungen an das Gestern belastet sind, können wir nicht in der ewigen Gegenwart leben. Um im ewigen Jetzt zu sein, in dem wir mit dem Leben und mit dem Tod allgegenwärtig verbunden sind, ist es notwendig, dass unser Geist und unser Herz jeden Tag loslassen dürfen. Wenn wir all das loslassen, sterben lassen können, dann offenbart sich uns unser Leben in seiner ganzen Fülle.

Wenn wir das Leben verstehen, können wir das Unbekannte entdecken, denn das Leben ist das Unbekannte. Es gibt an dieser Stelle keine Trennung zwischen dem Leben und dem Tod.

Das Leben ist das Unbekannte, doch wir klammern uns an eine kleine Ausdrucksform dieses Lebens und das, woran wir uns klammern sind nur

Erinnerungen, d. h. unabgeschlossene Gedankenprozesse, Bilder und Geschichten, die wir mit uns herumtragen. All das, woran wir uns klammern, ist nicht real, es ist unwirklich.

Wenn wir in der Lage sind, den Zustand völliger Unsicherheit anzunehmen, kann die Angst ein Ende haben. Dann sind wir frei.

Was ist es denn, was uns daran hindert, uns von Augenblick zu Augenblick auf diese Unvorhersehbarkeit des Lebens einzulassen? Was hindert uns daran, frei zu sein, unser Leben, so wie es uns geschenkt ist, jeden Tag aufs Neue zu leben? Was lässt uns am Leiden und am Schmerz festhalten?

In der systemischen Arbeit zeigt sich immer wieder, wie sehr wir alle mit diesen Bildern vom Leben und mit allem, das damit zusammenhängt, verstrickt sind. Es sind Bindungen, die aus Liebe entstanden sind.

Diese Verstrickungen wirken wie Hypnosen, die uns einreden wollen, wer wir sind und wie das Leben auszusehen hat. Wir alle sind Gefangene solcher Hypnosen. Wir schauen wie gebannt in eine Richtung und entfernen uns damit immer mehr von uns selbst. Warum tun wir das?

Wir tun das, weil wir in Liebe auf jemanden schauen, der z. B. ausgeklammert wurde, der zu unserem Familiensystem nicht dazugehören darf und der bis heute darauf wartet, endlich einen guten Platz in unserem Herzen zu bekommen.

Natürlich ist uns weder bewußt, dass wir auf jemanden schauen, noch wissen wir zunächst einmal, auf wen wir schauen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf die Hintergründe näher eingehen, die uns aufzeigen können, was Verstrickungen innerhalb von Familien aufrechterhält. Das Erfassen dieser Hintergründe und die Wege, die zur Lösung von Verstrickungen führen, haben natürlich auch mit dem Thema Leben und Sterben, mit Liebe und Tod zu tun.

Wenn es uns gelingt, diese Hintergründe, und das was dort wirkt, zu erfassen, dann können wir erkennen, was der Liebe und der Freiheit im Wege steht.

Es geht dabei um unser Gewissen, um unser gutes und um unser schlechtes Gewissen. Wir kennen das alle. Wir sind in diesem

Zusammenhang geneigt anzunehmen, dass dieses gute bzw. schlechte Gewissen etwas mit gut oder böse zu tun hat. Dem ist bei Licht betrachtet nicht so.

Die Aufstellungsarbeit hat in all den Jahren immer wieder gezeigt, dass es im Zusammenhang mit dem Gewissen immer um die Frage nach der Zugehörigkeit zur eigenen Familie geht.

Jede Familie, jede Nation, jede Kultur, jede Religion hat ihr eigenes Gewissen. Wenn wir uns so verhalten, dass es diesem jeweiligen Gewissen entspricht, dann sichert uns das die Zugehörigkeit zu unserer Familie, Nation, Religion usw.

Jedes Kind weiss intuitiv, was es tun muss, um zur Familie zu gehören und was es nicht tun darf, um diese Zugehörigkeit zu verlieren. Wenn es sich so verhält, wie es dem Familiencodex entspricht, dann hat es ein gutes Gewissen, wenn es dagegen verstößt, dann hat es ein schlechtes Gewissen. Schlechtes Gewissen bedeutet also die Angst, dass wir das Recht auf Zugehörigkeit verspielt haben.

Wenn wir genauer hinschauen, dann können wir sehen, dass sich das Gewissen von Familie zu Familie, von Nation zu Nation, von Religion zu Religion unterscheidet. Es unterscheidet sich sogar von Person zu Person. So haben wir bei unserem Vater ein anderes Gewissen, als bei unserer Mutter und an unserem Arbeitsplatz ein anderes, als zuhause.

Das Gewissen zeigt uns, wie wir die, die zu uns gehören, unterscheiden, von jenen, die nicht zu uns gehören.

Da wir an das Gewissen unserer Familie gebunden sind, da wir die Zugehörigkeit zu unserer Familie nicht verlieren möchten, grenzen wir uns zu anderen Familien hin ab, was immer ein Akt der Trennung ist.

Das Bild unserer Welt spiegelt das jeden Tag auf eindrückliche Weise. Wir stellen uns gegen all jene, die einem anderen Gewissen folgen und bekämpfen sie sogar. Solange wir an dieser Angst vor Verlust der Zugehörigkeit festhalten, bleiben wir an unsere Familie in dieser Enge gebunden und so lange bleiben wir von anderen getrennt. „Mein Gott ist besser als dein Gott.“ Solche Aussagen rechtfertigen dann kriegerische Auseinandersetzungen.

Dieses Gewissen, das ich eben beschrieben habe, beschreibt das Gewissen, das wir alle in der Familie fühlen. Mit Hilfe dieses Gewissens beurteilen wir jedes Verhalten, in Bezug auf eine Gruppe, als gut oder

böse.

Nun gibt es aber in jeder Familie noch eine andere Art von Gewissen. Es ist das kollektive Gewissen, das verborgen ist. Dieses Gewissen erlaubt es uns nicht, dass wir jemanden, der dazugehört, ausschließen dürfen, völlig unabhängig davon, wie er ist oder war, oder was er z. B. schlimmes getan hat. Dieses kollektive Gewissen ist ohne Moral im Sinne von gut und böse. Jeder hat das Recht auf Zugehörigkeit. Der alkoholkranke Vater genauso wie der Urgroßvater, der jemanden umgebracht hat. Das behinderte oder abgetriebene Kind genauso wie der homosexuelle Onkel. Die Großmutter, die sich das Leben nahm genauso wie die Urgroßmutter, die vergewaltigt wurde. Sie alle haben ein Recht darauf, dazuzugehören. Diejenigen, denen die Zugehörigkeit bisher verwehrt wurde, sind oft Verstorbene. Manche davon kennen wir vielleicht nicht einmal, auch deshalb, weil ihre Existenz möglicherweise verleugnet wurde.

Aufgrund des Gewissens, das wir fühlen, schließen wir all jene aus der Familie aus, die gegen dieses Gewissen, das uns die Zugehörigkeit zur Familie sichert, verstossen. Sie werden von uns ausgeschlossen, da wir meinen, dass sie böse sind, oder wir vor ihnen Angst haben.

Wird jemand aus der Familie ausgeschlossen, so sorgt das kollektive Gewissen dafür, dass ein Späterer oder eine Spätere in der Familie, diesem Ausgeschlossenen nachfolgt, ohne dass es ihm oder ihr bewusst ist. Diese Verhalten nennen wir eine Verstrickung.

Wenn ein Kind von einer solchen Verstrickung betroffen ist, dann schaut dieses Kind in Liebe auf diese ausgeschlossene Person.

Dies ist aber eine Liebe die blind ist, eine verzauberte Liebe. Sie ist verzaubert, da sie immer ein Opfer fordert. In diesem Fall opfert das Kind sein Leben für diese andere Person, auf die es schaut und lebt stellvertretend deren Leben.

So können wir z. B. bei allen Kindern, um die wir uns Sorgen machen, die krank oder verhaltensauffällig sind, davon ausgehen, dass sie auf eine Person schauen, die nicht dazugehören darf.

Dies ist in meinen Augen mit ein Grund dafür, dass wir so vehement an diesen Erinnerungen und an diesen Bildern, von denen ich eingangs gesprochen habe, festhalten, und so nicht in der Lage sind, in Freiheit

unser eigenes Leben zu leben. Es ist uns nicht möglich, im Augenblick gegenwärtig zu sein, da wir innerlich auf jemand anderen schauen, mit dem wir verstrickt sind.

Die Erfahrung hat auch gezeigt, dass diese Kinder immer stellvertretend für andere aus der Familie, sehr oft für die Eltern, dorthin schauen. Die Kinder übernehmen hier nur eine Stellvertreterrolle.

Alle, die auf die Person böse sind, auf die sie schauen, müssen sich dieser Person in Liebe zuwenden und ihr wieder ihren Platz in der Familie geben. Dann sind alle, die an dieser Situation beteiligt sind, frei. Auch das Kind kann sich dann wieder seinem eigenen Leben zuwenden.

Da wir alle aus einer Familie kommen, in der ein eigener Codex im Sinne von gut und böse gilt, gibt es in jeder Familie jemanden, der gegen diesen Codex verstossen hat, ja verstossen musste, damit die Familie die Möglichkeit hat, ihre eigenen Grenzen zu erweitern. So können wir davon ausgehen, dass wir alle auf irgendjemand schauen.

Auch unsere Krankheit schaut auf jemanden, der fehlt. Alles was wir tun, tun wir aus Liebe. Die Frage ist nur: Für wen tun wir es?

Dieser Frage dürfen wir nachgehen und uns von unserer Seele führen lassen. Sie führt uns immer zu einer Person, die noch fehlt, die noch nicht dazugehören darf.

Erst wenn wir diese Verstrickungen ans Licht bringen können, können sie sterben. Diese Sterbeprozesse helfen uns, mit unserer Aufmerksamkeit in die Gegenwart zu kommen und nur dort können wir dem Leben mit seiner ganzen Fülle begegnen. Dann verliert auch der Tod seinen Stachel für uns. Dann wird er zu unserem mächtigsten Verbündeten, den wir in unserer Seele haben. Wir können ihm dann, von Augenblick zu Augenblick all das geben, wovon wir uns verabschieden dürfen, was in uns alt geworden ist, so dass Raum für etwas Neues geschaffen werden kann.

Unser Atem zeigt uns diesen Prozess jeden Augenblick auf Neue.

Pluto, der Herrscher des Skorpions, ist immer jene Kraft in uns, die uns verführt. Sie verführt uns auch dazu, uns jemandem in unserer Familie zu opfern. Sehr oft sind es Opfergeschehen, die sich durch mehrere Generationen ziehen. Da uns die Kraft des Skorpions die nächsten Wochen vermehrt zur Verfügung steht, können wir diese Kraft aber auch

für uns nutzen, um diese alten Verstrickungen zu erkennen und aufzulösen.

Für alle, die bereit sind, ihrem eigenen Tod und ihrer Angst zu begegnen, und die erfahren möchten, auf wen ihr Tod bzw. ihre Angst schaut, biete ich auch in diesem Jahr wieder das Seminar *„Angst und Tod - eine Reise durch zwei zentrale Themen des Menschseins“* an. Einzelheiten dazu findet Ihr unter „Aktuelle Angebote aus der Praxis“.

„Wir haben nie das Leid betrachtet, außer durch den Schleier der Fluchtwege; wir haben nie die Schönheit, die Unermesslichkeit des Todes gesehen, wir kennen ihn nur durch Angst und Traurigkeit. Das Leben und die Bedeutung und die Schönheit des Todes können nur verstanden werden, wenn der Geist im Augenblick wahrnimmt was ist.“
(J.Krishnamurti: Über Leben und Sterben, S. 104)

Hinweise auf aktuelle Angebote aus der Praxis



Offene Meditationsabende

Heute, *Dienstag, 15. Oktober*

wird wieder ein

Offener Meditationsabend

von 19.30 - 22.00 Uhr im

Eulenspiegel in Wasserburg stattfinden.

Ich bitte um telefonische Anmeldung!

Bitte bequeme Kleidung, eine Decke und ein Sitzkissen mitbringen.
Kosten: 15.00 Euro

Die nächsten *Meditationsabende* sind dann am *12. November* und am *26. November 2013*.



©pickles-fotolia.com

„Bewegungen der Liebe“

Seminar mit Familienstellen

Das nächste Seminar mit
Familienstellen
findet am

09. und 10. November 2013

im *Eulenspiegel in Wasserburg*
statt.

Alle, die an diesem Seminar teilnehmen möchten, entweder als Aufsteller oder als Stellvertreter, möchte ich bitten, sich über meine Homepage unter „Familienstellen - Anmeldung“ bei mir anzumelden.

Es sind noch Aufstellungsplätze frei!

Seminarzeiten: Samstag, 15. Juni von 9.00 Uhr - ca. 19.00 Uhr

Sonntag, 16. Juni von 9.00 Uhr - ca. 18.00 Uhr

Seminarort: Eulenspiegel in Wasserburg/Bodensee

Kosten: 200,00 für Aufsteller

50,00 - 100,00 Euro für Stellvertreter nach Selbsteinschätzung

Das letzte Seminar mit Familienstellen in diesem Jahr ist dann am
14. u. 15. Dezember 13 ebenfalls im Eulenspiegel.



Angst und Tod

- eine Reise durch zwei zentrale Themen des Menschseins (mit Feuerlaufen)

Mit den Themen Angst und Tod begegnen wir den beiden zentralen Themen unseres Lebens.

Beide scheinen wie „Geschwister“ zu sein, ist doch die Angst vor dem Tod unser ständiger Begleiter in unserem Leben. Doch Schmerz und Leid fühlt allein der Körper. Deshalb ist unsere Angst keine Todesangst sondern eine Lebensangst. In Wirklichkeit fürchten wir uns vor dem Verlust all dessen, was wir erreicht haben, was uns Sicherheit gibt.

Der Tod ist nicht das Gegenteil des Lebens, sondern dessen Voraussetzung. Ohne Tod, ohne Abschied, ohne Loslassen gibt es kein Leben. Erst der Tod gibt unserem Leben Intensität. Er zwingt uns in das ewige Hier und Jetzt. Und so tritt der Tod nicht erst am Ende unseres Lebens an unsere Seite, sondern er fordert uns schon zu Lebzeiten immer wieder heraus, indem er uns darauf aufmerksam macht, dass eine Situation in unserem Leben alt geworden ist und nun bereit ist zu sterben.

Wollen wir an dieser Situation festhalten, dann stellen wir uns gegen den Tod und damit auch gegen eine Weiterentwicklung und wir fallen ins Leiden.

Die Angst ist eine geistige Wesenheit im Inneren unserer Seele, die uns vom Tod und damit auch vom Leben fernhalten möchte.

Sie ist der größte Feind der Wachsamkeit.

Wir haben sie gerufen und wir können sie wieder entlassen, denn sie ist nicht wahr.

In diesem Seminar wollen wir uns ganz bewusst unserer ganz persönlichen Angst und unserem ganz persönlichen Tod stellen, denn auch sie sind ein Teil unserer Seele.

Durch die bewusste Begegnung mit diesen beiden „Personen“ unserer inneren Lebensbühne sind wir in der Lage, das Potential in uns, das wir bisher durch unsere Abwehr vor uns verschlossen haben, zu erkennen und zur Entfaltung zu bringen.

Das Potential hinter dem Tod ist das Leben.

Das Potential hinter der Angst ist die Liebe.

Es erschließt sich uns dann, wenn wir uns erlauben, beide in unser Bewusstsein zu holen, wo Verwandlung stattfinden kann.

Der Tod kann uns aber auch zeigen, auf wen er in unserer Familie schaut. Er schaut auf jemanden, der noch fehlt, der nicht dazugehören darf. Solange diese Person von uns nicht in unser Herz genommen wird, werden wir den Tod immer als bedrohlich erleben. Schauen wir hingegen zusammen mit dem Tod auf diese Person, dann hilft uns der Tod, diese Verstrickung zu lösen, so dass wir wieder frei sein können für den Augenblick, in dem Leben und Tod eins sind.

Unter anderem haben alle TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich, wie bei einer Familienaufstellung, mit ihrem eigenen Tod und mit ihrer eigenen Angst als Personen zu konfrontieren und zu lernen, der Angst standzuhalten und uns unserem Tod hinzugeben.

Aufstellungsarbeit, die Begegnung mit anderen Menschen, Meditation, Phantasiereisen und nicht zuletzt das Angebot eines Feuerlaufes sind dabei wichtige Helfer.

Gerade beim Feuerlaufen kommen wir intensiv mit unserer Angst in Kontakt. Wenn wir sie an der Hand nehmen, setzt sie die Kräfte frei, die uns helfen, unbeschadet übers Feuer zu gehen. Dies ist eine sehr tiefgehende Erfahrung mit einer großen Wirkung für unser ganzes Leben.

Für alle, bei denen beim Wort Feuerlauf bereits jetzt der Angstschweiß auf der Stirn steht, möchte ich an dieser Stelle ganz bewusst darauf

hinweisen, dass der Feuerlauf nur ein Angebot im Umgang und der Transformation der eigenen Angst darstellt.

Wenn sich jemand bereits vorher fest dazu entschließt, nicht am Feuerlauf teilzunehmen, so ist das überhaupt kein Problem.

Eine Nichtteilnahme tut den sonstigen Erfahrungen dieses Seminars keinen Abbruch.

Von daher sehe ich den Feuerlauf einfach als zusätzliches Angebot innerhalb dieses Seminars.

Termin: 29. November bis 1. Dezember 2013

Freitag, 19.00 Uhr bis Sonntag, ca. 13.00 Uhr

Ort: Seminarhaus Sonnentor in Eintürnen b. Bad Wurzach

Kosten: Seminargebühr: 200,00 €

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung (VP)

betragen für 2 Übernachtungen

im Einzelzimmer: 103,00 €

im Doppelzimmer: 98,00 €

im Dreibettzimmer: 92,00 €

Wichtiger Hinweis:

Da wir am Samstag Abend, wenn der Feuerlauf angeboten wird, voraussichtlich bis 24.00 Uhr zusammen sind, möchte ich die Empfehlung aussprechen, auf dem Sonnenhof zu übernachten, da ich nach dem tiefen Erlebnis des Feuerlaufes nicht gerne jemand mit dem Auto nach Hause fahren lassen möchte.

Bei wem das, aus welchen Gründen auch immer, gar nicht möglich ist, den bitte ich, sich rechtzeitig mit mir in Verbindung zu setzen, damit ich die

Belegung des Hauses planen kann.

Zu diesem Seminar gibt es auf meiner Homepage unter „Weitere Seminare - Angst und Tod“ noch ergänzende Informationen, sowie ein Anmeldeformular.

Alle TeilnehmerInnen bekommen dann rechtzeitig vor dem Seminar noch einen Infobrief von mir.

So freue ich mich auf erkenntnisreiche und heilsame Begegnungen mit Euch!



Mit herzlichen Grüßen

Hans-Peter Regele